

Seite 8

Stellungen
hat nur in
Bedeutung

Zeit zur Er-
weiden mit
leiser Bauten
truppen, im
tische Weiden
dhete Weiden
schaffen den
nächstlich ihre
ausgebaut,
ge und eine
stimmte gefügt.

wird nur in
die Eisenbahn
Eisenbahn

8 1/2 Uhr in
Abends 8 Uhr

Stau. Abends
Verclammlung.

uni, 8 Uhr:
Juni, 9 Uhr:
l. 1. Klasse,
otta—Zauber
; 4 1/2 Uhr:
g—Maderbach
11 (Wägeln);
hachtig 11—
voly (Leubner
rdorf)—Eob-
Turnerinnen-
Gruppe
m Sportplatz
(Schulmische-
lung, Präz
Berein mit
a. 20. Juni:
Vereinspiel:
Waderpartie
n früh 8 Uhr
bringen! —
Waldteiden
ieder; Jü-
Kreuzen früh
Turnst. —
20. Juni an-
eres aus. —
berung nach
m Wartplatz.
st. 20. Juni:
2 Uhr vom

Marien-
e Nr. 12.

stena.
mble.
K 50
Bietung
besten.
agl
rungen.
und mit
Büfett.
gartig!

ipzig
intzmann
u. Freunde
dehr. Pianolo
Lange u. Frau

tskauf
1.00
1.00
1.00
1.00
2.75
1.00
1.00
Str. 22, L
für Bevers
Zahlen auf
Zahnen persell

reber
sart gelüdt.
et. Angaben
en an bis
reel N. G.

und an
Titel.
nterprints

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Briefkasten monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gewöhnliche Zeitspalt mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 138. Dresden, Sonnabend den 19. Juni 1915. 26. Jahrg.

Die Grodeststellung angegriffen. — In Kurland Fortschritte. — Luftkriegsdebatten im Unterhaus. — Seftige Artilleriekämpfe in Kärnten. — Friedenswünsche in Amerika.

Neues von Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Während die dem Oberbefehl des Generalobersten v. Hindenburg unterstellten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den großen Vorstoß in Galizien vorbereiteten und mit glänzendem Erfolg durchführten, hatten die Armeen des Feldmarschalls v. Hindenburg die Aufgabe, in dem nördlichen Teil der gewaltigen Kampffront die erzwungenen großen Erfolge zu behaupten und zu erweitern. Durch die unmittelbare Bedrohung Warschaws haben seine Truppen den Russen jede große Offensive verleidet, in den Ostprovinzen Winterquartieren haben sie mit äußerster Anspannung der Kräfte das deutsche Land rein gehalten. Man muß in diesen Jahren Frühlingstagen durch die ostpreussischen Grenzmarken gefahren sein, muß die wogenden Kornfelder rings um die leuchtigen Bohrenlöcher russischer Zerstörungswort gesehen haben, um ganz die Bedeutung jener großen Verteidigungslinien mitzufühlen zu können. Aber die Truppen des Generalfeldmarschalls durften und wollten nicht auf ihren Vorposten ruhen, so leicht gaben auch die hohen Russen ihren Ohrspeichen-Kugeln nicht auf. Unter Ausnutzung ihrer Menschenfülle verdrängten sie zwar keine allgemeine Offensive, doch immer neue Einzelvorstöße aus ihrer Verteidigungsstellung heraus. Sie hielten die Stellungslinie am Narwa, Nehr und Niemen und schickten Angriffskolonnen namentlich aus Ostodna und Komno vor. Die Luft dazu ist ihnen mittlerweile vergangen. Die deutschen Truppen haben nicht nur alle Vorstöße blutig abgewiesen und sich in der Linie nördlich Pragnisch—Augustow—Suwalki—Kawarja—Mariampol bis Sapiezkiel am Niemen hinaus hinsetzt, sondern sind nördlich des Niemen selber mit einer überwältigenden Offensive weit ins Feindesland eingedrungen. Dem kurzen russischen Neubzug nach Memel folgte bald der Einfall unserer Truppen in Kurland.

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Eingegangen nachm. 2.45 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Mißerfolge. Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Loretohöhe beiderseits Neuville und nordöstlich von Arras brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde. In den Argonnen wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampfe abgewiesen. Die Kämpfe bei Vauquois haben zu keinem Ergebnis geführt. Nordöstlich von Lunéville wurde der von den Franzosen besetzte und besetzte Ort Embermenil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Vornahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend Schawli, am Dawina- und Szlawanta-Abchnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen. Südlich von Kalwarja machten wir Fortschritte. Das Dorf Wolfowizna wurde im Sturm genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen sind westlich des San bis in die Linie Zapuscie-Manow, östlich davon über die Tanew-Pauczka-Linie zurückgeworfen. Die Grodest-Stellung wird angegriffen. Die noch südlich des Dnjestr zwischen den Dnjestr-Kämpfen und dem Struj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt. Oberste Seeresleitung.

gegeben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen jugoslawischen Angriffs und wehrten sich tapfer. Vor allem waren sie darum besorgt, die Bukowinastraße nach Kowno möglichst lange frei zu halten. Wie unserer Südflotte bei Dembowa Suda, die nun weiter an der Kammerer Chaussee hinaufstrebte, so setzten sie der von Niemen her umfassen den Kavallerie hartnäckigen Widerstand entgegen und ließen zwischen nach Kowno eintreten, was noch glücklich konnte. Aber der Ring der deutschen Truppen schloß sich doch zu schnell. Als unsere unermüdbaren Kämpfer noch in der Nacht bis zum Bahnhof Koselowa Suda im südlichen Teil des Waldes vorrückten, fanden sie dort ein „schlafendes Meer“: Annähernd 3000 Russen hatten sich erschöpft niedergelegt, um am nächsten Tage ein letztes Loch zum Entschlüpfen zu suchen. Nun wurden sie dieser Ruhe entzogen; man führte sie ad in Gefangenschaft. Der große Wald war dem Feinde frei.

Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht sind Unternehmungen dieser Art machbar nicht. Das Hin- und Herwerfen der Verbände mit ständig wechselnden Wechsellagerungen erfordert größte Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Führer; der Rückschub wird äußerst erschwert, vor allem aber muß die Truppe im Marschieren, Ausbarren und Kämpfen gegen einen verlagerten, im Eingraben wie im Rückzugseinsatz sehr geübten Gegner Aufzuerstehendes leisten. Es ist eine Freude, zu sehen, mit welcher unerschütterlichen Frische und Begeisterung Offiziere und Mannschaften — vielfach Reserve- und Landwehrformationen — diese abwechselungsreiche aber recht anstrengende Kriegsführung durchhalten und wie gut sie nach ihren Verben nach zehn Kriegsmontaten noch imstande sind. Ruhe gibt's hier wenig. Raum ist die notwendige Zeit zum Wiederordnen der Verbände gelassen worden, so beginnt schon wieder eine neue Operation. Aber man bleibt frisch, wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere glückliche Einzelunternehmungen nacheinander ein gemeinsames Endergebnis haben, das dem eines großen Sieges gleichkommt.

Diplomatische Kriegsurfachen.

Von Kurt Eisner.

Wir geben dem folgenden Artikel Raum, weil wir auch in der Kriegszeit möglichst weitgehend den Grundlag aufrecht erhalten, daß jede beachtliche Ansicht zum Ausdruck gelangen soll. Zur Sache selbst sind wir der Meinung, daß die in dem Artikel behandelten Fragen erst dann genügend geklärt werden können, wenn die formale Gedankenkonstruktion durch größere Berücksichtigung der Wirklichkeit der Zustände und Ereignisse weiter ergänzt wird. D. Reb.

Die diplomatische Vertätigung zeigt im Verlaufe dieses Krieges Wandlungen oder genauer Anpassungen, die man nicht übersehen sollte, weil sie künftige Möglichkeiten andeuten und ergiebig auf die öffentliche Meinung zu wirken vermögen, die mit solcher verhängnisvollen Wichtigkeit aus gleichmütiger und gleichgültiger Weharrung in untrübsame Erregungen zu fallen imstande ist.

Man vergleiche die atemlose Ueberstürzung der diplomatischen Handlungen, die im vorigen Sommer dem Kriegsausbruch vorangingen, mit der überlegten und langsam geduldeten Gelassenheit, die sich die Diplomatie im Laufe des Krieges aneignete. Man erinnere sich jener fieberhaften Ultimatumstimmung, die in jeder Meinungsverschiedenheit

sofort eine nationale Lebensfrage proklamierte und jedem Zugeständnis, selbst jedem Aufschub und jeder weiteren Verhandlung sich unzugänglich erwies. Und man veranschauliche sich die späteren Methoden der Diplomatie, für die keine noch so weitgehende Forderung mehr abschleimig abweisbar erschien und die schroffsten Gegenstände für überwindlich erachtete und zäh und besonnen an ihrem Ausgleich arbeitete, die vordem genügt hätten, sofortige Kriegsurfachen zu bilden. Es ging plötzlich auch anders!

Man bemüht sich auf der einen Seite im eigenen Interesse, die Ausdehnung des Weltkrieges zu verhindern, wie man auf der anderen Seite die militärische und politische Lage durch seine Erweiterung zu verbessern suchte. Die Partei, die keinen weiteren Krieg mit einem neuen Feinde wollte, jede Verschärfung der Beziehungen zu vermeiden suchte, begann ruhig und geduldig über alle Konfliktfragen zu verhandeln. Man erinnere sich etwa, wie die Ententeemächte der Türkei vor ihrer Entscheidung für Deutschland sanft zuredeten, während sonst, wenn der Krieg ihnen in den Arm gepakt hätte, der Verkauf der deutschen Schiffe einen sofortigen Kriegsurgrund hätte bilden können.

Was alles wurde später ohne Eifer und Dige hingenommen und sachlich erörtert. Dem Staate, der trotz einem Kriegsbündnisse neutral blieb, wurde kein Verrat vorgeworfen, es wurde keine PreSSION ausgeübt, daß er sich am Kriege beteilige. Man erkannte vielmehr völlig seine schwierige Lage an. Es ergab sich bald, daß der Verbündete gegen den Bundesgenossen zu rücken begann und unablässig die Rüstungen steigerte, es war wie eine zehn Monate hindurch fortgesetzte Mobilmachung; es fiel der Diplomatie nicht ein, in dieser offensichtlichen Mobilmachung eine unmittelbare Bedrohung zu finden und ihre Einstellung bei Gefahr der Kriegserklärung zu fordern. Man verhandelte trotzdem im Angesicht der in ihrem Ziel unverkennbaren Rüstungen. Vor dem Kriege galt es als eine selbstverständliche nationale Forderung, als die Lebensfrage nationaler Ehre, daß kein Fußbreit irgendeines Staatsgebietes freiwillig abgetreten werden dürfe. Jetzt aber wurden weite und wichtige Gebiete national abgeplitterten Landes angeboten, und als der einstige Freund trotzdem die Verträge kündigte, war man so weit entfernt, in dieser für durchaus unbedeutend gehaltenen Kündigung einen Kriegsurgrund zu sehen, daß man vielmehr die Verhandlungen fortsetzte und daher weitere Zugeständnisse machte. Zehn Monate verhandelte man derart ruhig, obwohl die Beziehungen so gespannt waren, daß sie in früheren Zeiten jeden Tag eine neue Kriegsurfache geliefert hätten.

Und während man so auf der einen Seite, weil man den Krieg nicht wollte, jeden Interessenkonflikt als friedlich diskutabel und ausgleichbar behandelte und sich durch keine provokatorische Maßnahme des Gegners aus dem Vorjahr rein diplomatischer Vertätigung abdrängen ließ, glitt im anderen Lager alles Jureben und Zugestehen wirkungslos ab, weil man eben von Anfang an zum Kriege entschlossen war. Ein Vorgang, der überzeugend darrt, daß für den waghast

den Krieg nicht wollte, jeden Interessenkonflikt als friedlich diskutabel und ausgleichbar behandelte und sich durch keine provokatorische Maßnahme des Gegners aus dem Vorjahr rein diplomatischer Vertätigung abdrängen ließ, glitt im anderen Lager alles Jureben und Zugestehen wirkungslos ab, weil man eben von Anfang an zum Kriege entschlossen war. Ein Vorgang, der überzeugend darrt, daß für den waghast

aus dem Waldes ein zweiter großer Truppenverband in den Waldteil des Waldes ein und marschierte, rechtsüberhend, auf mehreren Parallelen in südlicher Richtung. Frontal ging von West nach Ost, dann Südost, Kavallerie vor, die hier eine rein inszenatorische Aufgabe vorzüglich löste, während eine zweite Kavallerieformation sich nicht von den Verben zu trennen brauchte, sondern den Auftrag erhielt, auf dem äußersten linken Flügel am Niemen entlang vorzuziehen und dem Feinde womöglich die Rückwege nach Kowno zu sperren. Es waren die glühend heißen Tage der zweiten Juniwoche, und in dem meilenweit ausgedehnten Tannenwäldchen herrschte bei billiger Windstille eine drückende Hitze. Aber der deutsche Siegswille konnte kein Ermatten. Drei russische Stellungen, die in den Fluchtlinien des Waldes angelegt waren, wurden nacheinander von Norden her umflutet und mußten auf-